

A B D A N K U N G S R E D E

Text : "Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um Essen und Trinken und um eure Kleidung. Das Leben ist mehr als Essen und Trinken, und der Körper ist mehr als die Kleidung. - Seht euch die Vögel an ! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte - aber euer Vater im Himmel sorgt für sie. Und ihr seid doch viel mehr wert als alle Vögel !"

(Matth. 6. 24 - 26)

Liebe Leidtragende,
liebe Trauergemeinde,

dieses Bibelwort hat sich mir aufgedrängt, als ich heute vormittag über das Erdenleben unserer Frau Aeppli nachgedacht habe.

Denn mir scheint, etwas von dem, was Jesus hier gesagt hat, das hat sich im Leben von Bertha Aeppli ereignet : Diese seltsame und eindrückliche Verbindung von Aktivität einerseits und Sorglosigkeit andererseits.

Frau Aeppli war ja wirklich alles andere als eine Frau, welche ihre Hände in den Schoss legte und auf Wunder wartete. Sie hat ein Leben lang gearbeitet, gespart und gesorgt, sie hat von frühester Kindheit an einen vollen Einsatz geleistet, zum Teil unter menschlich entwürdigenden Bedingungen. Nie hat sie aufgegeben. Sondern wo sie eine Aufgabe sah, da hat sie angepackt.

Aber mir scheint: Frau Aeppli war nie fanatisch, auch nicht im Arbeiten und Geldverdienen. Sie erwartete nicht alles von ihrer Arbeit. Sie litt nicht unter einem krampfhaften Leistungszwang. Sie rechnete immer auch mit dem, was der Mensch nicht kann, mit dem, was sich manchmal seltsam, ohne unser Zutun, zur rechten Zeit einstellen kann. Das Anhäufen von Reichtümern, die ängstliche Zukunfts-Vorsorge - das lag ihr nicht. Sie hatte es in dieser Hinsicht ein wenig so wie die Vögel, von denen in diesem Jesus-Wort die Rede ist. Sie rackerte nicht und quälte sich nicht, sondern blieb seltsam sorglos und freigebig.

Darum konnte sie es offenbar auch so merkwürdig leichten Herzens geschehen lassen, wenn sie von Menschen, wie man so sagt, "ausgenützt" wurde. Es ist erstaunlich, wie wenig ihr das ausmachte. Eine eigenartige Seelengrösse hinderte sie offenbar daran, in Panik und Selbstmitleid zu fallen. Kein Erlebnis, und wenn es noch so enttäuschend war, konnte sie von ihrer selbstverständlichen lebensbejahenden Güte abbringen. Und wenn man ihr gesagt hätte, sie sei allzugütig gegenüber denen, welche ihre Güte gar nicht verdienen würden, dann hätte sie wohl geantwortet, die Angst, zu kurz zu kommen, mache den Menschen auch nicht glücklich.

Ueber ihrem Kanapee hing während Jahren ein gestickter Spruch, wie man das früher als Wandschmuck hatte. Darauf stand :

"Sorgt, doch sorget nicht zuviel.
Es kommt doch so, wie Gott es will."

Ich muss zugeben: Dieser Spruch tönt in meinen Ohren zunächst etwas schlecht. Etwas fatalistisch. Ich meine: Etwas schicksals- ergeben. Nach dem Motto: Es kommt doch alles, wie es mus s. Und darum hat es gar keinen grossen Wert, etwas ändern zu wollen.

Aber nicht wahr, so meinte es unsere Frau Aepli gar nicht. Ihr ganzes Leben spricht gegen eine solche Lebensauffassung. Sie hat ja in dieser Welt gearbeitet und gewerkt und hat mit ihrem Leben bewiesen, dass sie an die Veränderung aller Dinge glaubte. Sie hat gesorgt für Kinder und Erwachsene, für Menschen und Tiere, ein ganzes Leben lang. Und es war wahrlich kein Zufall, dass sie sich so für Politik interessiert hat. Denn Politik ist doch eben der Versuch, in dieser Welt Verantwortung zu übernehmen.

Aber : S o gross sind ihre Sorgen nie geworden, dass sie den Mut verloren oder die Hoffnung aufgegeben hätte. Das war wohl die Bedeutung, die sie dem Worte "Gott" gegeben hat. Ihr Lebensgefühl war gekennzeichnet von einem Vertrauen, das in einem undogmatischen Gottesglauben wurzelte. Es war (so könnte man es auch sagen) ihre wunderbare Seelenstärke, die sich in solcher Sorglosigkeit offenbarte.

Sie merken, liebe Zuhörer, wir rühren hier an das Geheimnis unserer Existenz. Und das sind Dinge, wo man leicht in Versuchung gerät, zuviel zu sagen. Wir wollen dieser Versuchung widerstehen. Und wollen statt dessen dankbar sein für die Erinnerung an einen sehr grosszügigen Menschen, der auch im Alter noch zuversichtlich geblieben ist.

Ich glaube, diese Erinnerung könnte auch Euch und mir Mut machen, unsrerseits grosszügig zu werden oder zu bleiben. Der Gedanke an Frau Bertha Aepli zeigt uns, dass es eine menschliche Haltung gibt, wo man weder dem Schicksalsglauben noch dem Leistungsdruck verfallen muss.

Und nun wollen wir unserer lieben Verstorbenen das gönnen, was sie sich schon lange gewünscht hat. Sie hat sich ja nach dem Sterben geseht . Wir aber wollen uns dieser Ermutigung überlassen, welche von diesem Bibelwort einerseits und von diesem Erdenleben andererseits ausgeht.